

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1878

139 (23.11.1878)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 139.

Samstag den 23. November

1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mt. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 Mt. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Spätlingsklänge

am Sonnenabend vor dem 24. November.

Müder Glanz der Sonne!
Blasse Himmelblau!
Von verkling'ner Sonne
Träumet still die Au.

An der letzten Rose
Wohet lebensfatt
Sich das letzte, lose,
Bleiche Blumenblatt.

Goldenes Entfärben
Schleicht sich durch den Hain;
Auch Vergeh'n und Sterben
Däucht mir süß zu sein.

Der Schutz Zoll und gesunde Logik.

Trotzdem die Schutzöllner vortrefflich operirt und eine Majorität von Reichstagsabgeordneten zusammengebracht haben, die sich von den Grundfäden des Freihandels loszagen, wird die Zollfrage dennoch schwerlich den Wünschen der Agitatoren entsprechend gelöst werden. Es mag für das Einfangen von Unterschriften ganz klug sein, „Freihandel oder Schutz Zoll“ als doktrinaire Devisen zu bezeichnen, welche man nicht als entscheidend betrachten will; es mag auch den Wünschen der Industriellen sehr wohl entsprechen, wenn sie nur für ihre besonderen Fabrikate einen schützenden Zoll erlangen; aber wenn es zur praktischen Berathung kommen wird, dann wird es sich zeigen, daß es nicht möglich ist, irgend eine Fabrikation zu schützen und alle anderen Zweige des Schaffens schutzlos zu lassen. Die Redensart, daß man den Prinzipien aus dem Wege gehen und zwischen denselben praktische Ziele verfolgen will, wird sich in der Praxis gerade nicht bewähren.

In dieser Frage wird auch die Stellung der politischen Parteien nicht entscheiden. Es wird kaum eine einzige Fraktion geben, welche in der Zollfrage geschlossen stimmt. Selbst die Deutschkonservativen, die noch am ehesten einig erscheinen, um die Liberalen anzuschuldigen, daß sie durch ihre freihändlerischen und freihändlerischen Grundzüge den Staat und die Gesellschaft ruiniert hätten, auch die Deutschkonservativen werden in der praktischen Frage: was soll man schützen und was soll man schutzlos lassen, sehr weit auseinander gehen. Die „Kreuzzeitung“, welche seit einigen Tagen über dieses Thema einige werthvolle Leitartikel bringt, deutet sehr bestimmt an, daß man im konservativen Lager durchaus nicht gesonnen ist, sich durch die Aussicht auf einen Getreidezoll verlocken zu lassen. Die Gutsbesitzer wissen sehr wohl, daß, wenn man die Fabrikation durch Schutzöllle begünstigt, dann die ländlichen Arbeiter wiederum massenhaft in den Fabriken Beschäftigung suchen und finden und dadurch die Arbeitslöhne auf dem Lande vertheuern, daß also dem Gewinn durch Getreidezoll auf der einen Seite ein Verlust auf der andern gegenüber steht. Auch der Viehzoll hat für den Landwirth nichts Verlockendes, weil gerade das junge ausländische Vieh vom Landwirth gekauft wird, um es zu mästen. Die Agitation der Schutzöllner, um die ländlichen Reichstagsabgeordneten durch Versprechungen für sich zu gewinnen, scheint nunmehr fehlschlagen.

Obwohl wir es im Jahre 1877 für einen Fehler erklärt haben, inmitten des schweren Druckes, der auf dem Erwerbseben lastete, den kaum nennenswerthen Eisen Zoll gänzlich zu beseitigen und um des Prinzips halber einen großen Fabrikationszweig in schwere Krisen zu bringen, sind wir keineswegs ge-

neigt, jetzt, wo einmal dieser Schlag geführt worden ist und die Eisen-Industrie sich bereits danach eingerichtet hat, ihn ohne Weiteres wieder ungeschehen zu machen. Es war die Beseitigung des Eisenzolls im Jahre 1877 in unsern Augen einer gefährlichen Operation an einem Kranken gleich, dessen Kräftezustand so geschwächt ist, daß man befürchten müsse, er würde unter dem Messer bleiben. Diese Befürchtung war nicht unbegründet; jedenfalls hätte es dem Lande nichts geschadet, wenn man mit der Aufhebung dieses geringfügigen Zolls noch gewartet, bis sich die industrielle Krisis im Allgemeinen wieder gemildert hätte. — Gleichwohl jedoch ist die Operation nunmehr überstanden und der erste gefährlichste Stoß überwunden. Eine Umkehrung im entgegengesetzten Sinne würde auf andere Industriezweige erschütternd einwirken und wieder Krisen herbeiführen, wo uns jedenfalls ruhiges Ausharren dringend noth thut.

So sehr man auch in Schutzöllnerischen Kreisen sich vor einer unerücklichen Prinzipien-Reiterei verwahrt und neben den praktischen Schutzöllner-Forderungen gern dem Freihandel theoretische Loblieder singt, so sehr geräth man doch dabei in die Nothwendigkeit, eine Grenze in dem System zu suchen und rundweg zu fragen, wo will man mit dem Schutz anfangen und wo kann man damit aufhören?

Augenblicklich sind es zwei Industrie-Zweige, welche mit sehr großem Eifer auf den Schutz Zoll ausgehen. Die Eisenindustrie ist ebenso wie die Baumwollen-Fabrikation ganz eingenommen von dieser Agitation und stellt hierbei noch das Interesse ihrer Arbeiter in den Vordergrund, welche sie unter gutem Schutz besser würde besolden können. Wenn aber dieselbe Agitation nach der andern Seite den Landwirthten Hilfe verspricht, um Getreide- und Fleischproduktion ebenfalls gegen fremde Einfuhr zu schützen, so nimmt sie gerade der eigenen Arbeiter-Bevölkerung den Vortheil wieder weg, den sie ihr versprochen. Was hilft dem Arbeiter eine Aufbesserung des Arbeitslohnes, wenn er die Nahrungsmittel theurer bezahlen soll?

Ja, wir behaupten gerade im Gegensatz zu den Verheißungen der Agitatoren, daß unsere Industrie sich nur heben kann, wenn die Lebensmittel wieder so billig werden, wie vor der unglückseligen Milliarden-Epoche. Bei der jetzigen Ausdehnung des Maschinenwesens in allen Ländern der Welt, bei der Leichtigkeit des Verkehrs der Personen und der Wohlfeilheit des Transports der Waaren gibt es nur zwei Möglichkeiten, für die Industrie einen lohnenden Export zu erzielen. Entweder man leistet so Geschmacksvolles und Vorzügliches, wie man es in unkultivirten Ländern nicht zu Stande bringt, selbst wenn man sich dort Maschinen anschafft, oder man produziert so billig, daß andere Länder nicht im Stande sind zu konkurriren. Die erstere Art und Weise hat Frankreich immer mit glänzendem Erfolge ausgeübt; in der zweiten hat sich unsere Industrie entwickelt und hätte sich wohl auch noch in Blüthe erhalten, wenn wir nicht gleichzeitig von zwei traurigen Folgen der Milliardenzeit, der Verarmung des Mittelstandes und der Steigerung der Arbeitslöhne, wären heimgesucht worden. Durch die Verarmung des Mittelstandes und seine gesunkene Kaufkraft sinkt der heimische Absatz und durch die Steigerung der Arbeitslöhne werden wir vom auswärtigen Markte verdrängt. Wollte man nun einen Schutz Zoll einführen, so würde man den heimischen Absatz noch weiter herabdrücken, und wollte man gar die Lebensmittel mit einem Einfuhrzoll belegen, so würde man eine Ermäßigung der Arbeitslöhne ganz unmöglich machen.

All dies sind so natürliche Folgerungen der gesunden Logik, daß wir nicht glauben, sie würden im Reichstage von der Majorität verleugnet werden. (Volkszeitung.)

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Der 22. November ist für Jeden, der mit Badens Geschichte vertraut ist, ein Tag der schönsten Erinnerung an das Musterbild eines der besten, edelsten Herrscher, die jemals einen Thron bestiegen. Es war daher ein zeitgemäßer Gedanke, gerade zu dieser Zeit, wo der Geburtstag des erhabenen Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach, spätem Großherzog von Baden, zum 150. Male wiederkehrt, sein Wirken in einem Gedächtnisbuche zusammenzufassen und mit dessen 73jähriger Regierungszeit (1738 bis 1811. Anfangs unter der trefflichen Vormundschaft Karl Augusts) ein einheitliches Bild von der Entwicklung Badens vorzuführen. Das Buch zeigt in klaren Zügen, einzelne bisher unbekannt, mit Urkunden reichlich belegt, mit welchen Schwierigkeiten sich aus kleinen Anfängen (29 Quadratmeter mit ca. 70,000 Einwohnern) aus einzelnen zerrissenen Landgebieten sich das einheitliche Großherzogthum gestaltete; führt uns deutlich die wahrhaft väterliche Fürsorge, den ernsten und doch liebevollen Charakter, die weise freisinnige Gesinnung des edlen Regenten vor Augen, mit denen er das Land aus den halbbarbarischen sittlichen Zuständen, aus finanzieller Entkräftung zu einem der civilisirtesten gestaltete, wie er es trotz der ungünstigsten Zeitverhältnisse, trotz der unvortheilhaftesten äußeren Einflüsse zur höchsten Blüthe erhob und sich selbst somit nicht nur den Ruhm des weisesten Mannes seiner Zeit, dessen Rath oft von Höheren nachgesucht wurde, sondern auch den eines Vaters des Vaterlandes mit größtem Rechte verdiente. Die Erinnerungsschrift, von Dr. Arth. Kleinschmidt äußerst sorgfältig verfaßt, sollte in keiner badischen Familie fehlen.

* Durlach, 22. Nov. Die Prämie der Elisabethenstiftung für das Jahr 1878 wurde vorigen Dienstag, dem Namenstage der Stifterin, ausgelost und ist der Luise Zite von hier zugefallen.

• Aus dem Bleichthale, 22. Nov. Während unsere waldbegrenzten Höhen mit Schnee garnirt sind, erfreuen wir uns im Thale einer trockenen, angenehmen Spätjahrswitterung, die für die Landwirtschaft äußerst günstig ist. Dieses schöne Wetter hat denn auch ein württembergischer Weinhändler benützt und bei uns große Weinkäufe gemacht à Ohm 36, 35 und 34 Mk. Aber immerhin erwartet man noch kaufslustige Abnehmer, weil z. Bt. schon mehr Wein hätte verkauft sein sollen. Der „Neue“ wird um diese Zeit hell, d. h. ohne Hefe genommen, und riskirt deswegen der Käufer keinen so großen Abgang mehr wie im Herbst.

S. Königshofen, 20. Nov. Gestern Abend bekamen zwei hiesige Bürger in einer Wirthschaft Wortwechsel, so daß der Wirth Ruhe gebieten und dem einen die Thüre weisen mußte. Der andere, der sich damit noch nicht begnügte, ging dem Ausgewiesenen nach, erhielt aber im Handgemenge von Letzterem fünf lebensgefährliche Stichwunden in die Brustgegend.

Deutsches Reich.

— In München bildet gegenwärtig die Wiedereröffnung des Hofbräuhauses das große Ereigniß des Tages. Das neue Bier soll sehr „süßig“ sein; was Wunder, daß das Hofbräuhaus schon am ersten Abend so vollgepfropft war, wie eine Tonne mit Häringen. Wie das durcheinander wogt und schwirrt; natürlich ist kaum ein Drittel der Gäste so glücklich, seine Füße unter einen der hierüberschwemmten Tische strecken zu können, Hunderte und Hunderte stehen und halten in der einen Hand den schwer erkämpften Maastrog, in der andern Hand ein Stück „kalte Küche“, von welcher sie in allerdings nicht salonmäßiger, aber in Anbetracht der Umstände höchst praktischer Weise herunterbeißen. Trotz allen Gedränges ist es aber doch Thatsache, daß in keinem Wirthshause Münchens weniger gestritten oder gar geraust wird, wie im Hofbräuhaus. Der drohende Exces wird durch hundertstimmiges „naus, 'naus!“ im Keime erstickt, und sollte dies nicht genügen, so finden sich alsbald mitleidige Hände, welche den Krachler mit der Schnelligkeit des pneumatischen Druckes an die frische Luft setzen.

— Es wird immer heller in der Welt, besonders bei Nacht. Wir werden bald die verlorene Stecknadel auf der Straße finden, nur nicht das, was wir suchen. Qualmender Riechspahn, ruhige Dellampe, flackerndes Pfenniglicht und sogar das Petroleum und das Gas werden bald überwundene Standpunkte sein; als Sieger tritt auf das elektrische Licht, das wie Schönheit alles überstrahlt. In Paris, Berlin und Leipzig sind schon gelungene Versuche mit dem elektrischen Licht auf den Straßen, in den Theatern und Arbeitsstätten

gemacht. Die Versuche in Paris sind mit den elektrischen Kerzen des Russen Jablockoff gemacht worden. Von ihrer Wirkung berichtet der soeben aus Paris heimgekehrte Kurdirektor Gryl in Wiesbaden. Er traf die elektrische Beleuchtung auf dem Plage vor dem Palais Royal, in der neuen Riesen-Avenue de l'Opera, am Theater Chatelet, am Triumphbogen und in dem großen Louvre-Magazin. Auf dem Plage vor dem Palais Royal brannten 8—10 elektrische Flammen unter Glocken von mattem Glas und ersetzten die früheren 100 Gasflammen, deren Mandelaber zum neuen Licht benutzt wurden. In der Avenue de l'Opera ersetzte ein elektrisches Licht die Stelle von 18 Gasandelabern und erhellte den riesenbreiten Weg so, daß der kleinste Druck zu lesen war und die hohen Häuser bis zum Giebel im hellsten Lichte standen. Das kolossale Louvre-Magazin, das den Raum des Stadtviertels eines Landstädtchens einnimmt, das 2000 Kommiss und 130 Pferde (zum Ausfahren der gekauften Waaren) unterhält, dieses Magazin hat neben dem Gas das elektrische Licht als Ladenbeleuchtung eingeführt, und zwar aus dem Grunde, weil das elektrische Licht eine Beleuchtung gibt, die keine Farbe benachtheiligt. Bei Gas ist blau und Grün kaum zu unterscheiden; grün wirkt häufig vollständig blau am Abend. Bei dem neuen Lichte treten auch die feinsten Farbennuancen klar heraus; es wird deshalb angewendet bei allen Wallstoffen, Buntstoffen, Bändern und Spitzen, der Zauber der Farbenzusammenstellungen wirkt sogar mächtiger als bei Tag. Die Damen schwärmen für dieses Licht; denn welche Dame wollte bei Gas in falschem Lichte erscheinen?

Oesterreichische Monarchie.

— Der Gastwirth „Zum Kranz“ in Jungbunzlau kommt sehr wider seinen Willen in die Chronik. Er machte nämlich dem österr. Kronprinzen, der mit ein paar vornehmen Jägern zwei Tage bei ihm wohnte, eine Rechnung von 2600 Gulden. Der Kronprinz bezahlte die Rechnung und legte die Quittung als theures Andenken auf dem Rathhaus nieder. Ein Glück ist's für den Wirth, daß er nicht in jener alten guten Zeit gelebt hat, da einmal ein französischer König, weil ihm das Rad gebrochen, in ein Dorfwirthshaus trat und sich drei Eier geben ließ. Jedes Ei kostete 1000 Franks. Der König fragte: Sind die Eier hier so selten? und der Wirth antwortete: Nicht die Eier, aber die Könige! — Der König zahlte und ließ das Wirthshaus der Erde gleich machen.

Frankreich.

— Die Franzosen sind doch ein glückliches Volk. Während die übrigen festländischen Staaten sich des steigenden Defizits nicht erwehren können und ihr Heil in neuen Anlehen und drückenden Steuer-Erhöhungen suchen, streiten sich in Frankreich Budget-Kommission und Regierung über die Verminderung der Steuern. Gambetta und die Mehrheit der Kommission wollen nämlich die überschüssigen Einnahmen, wie im Vorjahre, auf die Ermäßigung eines Theiles der nach dem Kriege geschaffenen Steuern verwenden, während der Finanzminister, obwohl er im Prinzip für die Steuer-Ermäßigung ist, dieselbe für dieses Jahr lediglich aus dem Grunde für unthunlich hält, weil der Staat sich ausreichende Mittel für die Ausführung der großen öffentlichen Bauten, welche vom Arbeitsminister Freycinet ins Werk gesetzt werden sollen, also nur für fruchtbringende Ausgaben, sichern müsse.

Spanien.

— Moucaji, der auf den König Alfons in Madrid geschossen hat, ist vom Gericht zum Tode verurtheilt worden. — In Allemans hat Leprade, ein 19jähriger junger Mensch, seinen Vater, seine Mutter und seine Großmutter ermordet. Er ist verhaftet.

Italien.

Der Tiberfluß hat die Stadt Rom und die weite Umgegend (Campagna) mit einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht. Auf dem Corso und vielen Straßen kann man nur mit Rähnen fahren, aus der Judenstadt (Ghetto) strömt das Hochwasser wie aus einer Schleuse; viele Straßen sind wie Kanäle des Tiber. Der Schaden ist groß, viel größer noch in der weiten Campagna, wo die Getreideausfaat (dort im Oktober) und die Waideplätze vernichtet sind. — Auch in Triest hat's Sturmwind und Hochfluth gegeben und beide haben an Schiffen und Gebäuden großen Schaden angerichtet.

[Annsgericht Durlach] Tagesordnung für die am Montag den 25. November Vormittags stattfindende Schöffengerichtssitzung. 1) Privat-anlage der Ehefrau des Stefan Fallenstein dahier gegen die Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Mieth dahier wegen Verleumdung. 2) Untersuchung gegen Wilhelm Gröbel, Milchhändler und Johann Hegler, Landwirth, Beide von Weingarten, wegen Körperverletzung. 3) Untersuchung gegen Jakob Zahraus von Königsbach wegen Körperverletzung. 4) Untersuchung gegen Johann Jägle von Wilsdingen wegen Diebstahls.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie betreffend.

Nr. 9243. Gemäß §. 16 des Gesetzes vom 21. October l. J., Reichsgesetzblatt Nr. 34, wird das Einsammeln von Beiträgen zur Förderung von socialdemokratischen oder kommunistischen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschafts-Ordnung gerichteten Bestrebungen, sowie die öffentliche Aufforderung zur Leistung solcher Beiträge verboten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Uebertretungen dieses Verbots nach §. 20 des angeführten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark, oder Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft werden.

Außerdem wird das zufolge der verbotenen Sammlung oder Aufforderung Empfangene, oder der Werth desselben, der Armentasse des Orts der Sammlung für verfallen erklärt.

Durlach den 16. November 1878.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Strafrechtspflege.

Fahndung.

Nr. 18,373. In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. wurden aus einer zwischen Grödingen und Berghausen stehenden Wirtschaftshütte mittelst Einbruchs folgende Gegenstände entwendet:

a. 1 Messinghahn; b. ca. 100 Stück Cigarren; c. $\frac{1}{2}$ Kilo Schichttabak; d. 18 St. Porzellanteller; e. 3 Laibe Brod; f. 4 Packsteinkäse; g. 2 Unschlittlichter; h. ca. 10 bis 15 Liter Branntwein; i. 2 große steinerne Krüge; k. ca. 50 Bierbleche mit dem Abzeichen „Jakob Kurz, Grödingen“; l. 1 Viertelliterglas und 1 Halbliterglas; m. 2 gewöhnliche Birthemmer; n. 1 Sad.

Wir bitten um Fahndung.

Durlach, 20. Nov. 1878.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

Weiden-Versteigerung.

[Karlsruhe.] Nächsten

Samstag, 23. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

werden etwa 80 Bund Korb- und Flechtweiden auf dem Kammergute Rüppurr öffentlich versteigert werden.

Zusammenkunft bei dem Schloßchen in Klein-Rüppurr.

Karlsruhe, 18. Nov. 1878.

Großh. Domänenverwaltung.

Häuser-Versteigerung.

[Durlach.] Die seitherigen städtischen Schulhäuser in der Herrenstraße hier, zwei zweistöckige und ein einstöckiges Gebäude mit Oeconomiebauten, Waschküche, Hof, Garten, Brunnen und sonstiger Zugehör, sollen in drei Theilen verkauft werden, nämlich:

a. Das Gewerbeschulhaus mit Brunnen und Oeconomiegebäude; taxirt zu 5500 Mk.

b. Das Mädchenschulhaus mit Querbau und Oeconomiegebäude; taxirt zu 11,000 Mk.

c. Das Knabenschulhaus mit Keller, Hof, Garten und Oeconomiegebäude; taxirt zu 12,000 Mk.

Planzeichnung und Beschreibung der Bestandtheile sind bei uns einzusehen.

Tagfahrt zur Vornahme des Verkaufs im Wege öffentlicher Steigerung wird auf

Samstag, 30. November,

Vormittags 11 Uhr,

angesezt und werden Kauflustige eingeladen, zu dieser Zeit im kleinen Rathhaussaale einzutreffen.

Durlach, 18. Nov. 1878.

Der Gemeinderath.

J. A. d. B.

H. Steinmez.

Siegriß.

Adlerstraße 7 ist eine Wohnung von einem Zimmer sammt Zugehör sogleich oder später zu vermieten. Auch ist ebendasselbst eine Werkstätte zu vermieten.

Einige Buch

Frachtbriefe

gebe ich zum En-gros-Preis ab.

H. Walz.

Acker, 2 Viertel 3 Ruten auf der untern Reuth, sind zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

1 Kollwagen, 1 Oubnhaus, 1 Füllofen mit Rohr, 1 Saufenofen mit Rohr, hat zu verkaufen

Johann Bertsch.

Kirchstraße 1 ist eine Wohnung von einem großen Zimmer mit Küche und Speicher auf 23. Januar zu vermieten.

In den nächsten Tagen erscheint und nehme ich Bestellungen an:

Karl Friedrich von Baden.

Zum 150. Geburtstage.

Dr. Arthur Kleinschmidt.

Mit dem Bildniß Karl Friedrichs.
gr. 8. Eleg. broch. 6 Mk.

H. Walz.

PHENOL.

Rheinischer Walz-Extract, vorthelhaft bewährt gegen Husten, Nöhma, Heiserkeit, Halsentzündung, Brustschmerzen, Katarrh, Verschleimung des Kehlkopfes, blauen Husten, in bekannter Güte zu haben in Flaschen à 75 Pf. und M. 1 bei

F. W. Stengel.

Louis Luger

empfiehlt zu nachstehenden Preisen sein wohl assortirtes

Mehl-Lager:

Mehl Nr. 0, per Pund zu	25 Pfg.
Mehl Nr. 1, " " "	22 Pfg.
Mehl Nr. 2, " " "	20 Pfg.
Brodmehl Nr. 4 " " "	14 Pfg.
Kernengries " " "	25 Pfg.
Weißkornengries " " "	18 Pfg.

Aleie und Futtermehl, sowie neue Erbsen, Linsen, Bohnen. Neue Gerusbacher Birnenschniße.

Neue türkische Zwetschgen.

Neue Holländische Vollharinge

zu äußerst billigen Preisen.

Karlsruhe.

Anzeige und Empfehlung.



Hiermit empfehle ich meinen geehrten Freunden und Gönnern mein neu errichtetes

Café-Restaurant

in der Langenstraße 14a (nächst dem Polytechnikum) und bitte das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fr. Beutenmüller.

Ellenwaarenlager

von

Gebrüder Faber,

Karlsruhe, Marktplatz.

Durch vortheilhafte Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt, dieses Spätjahr zu bedeutend billigeren Preisen zu verkaufen, als in den vielfach ausgetheilten Flugblättern angeboten wird, wobei wir bemerken, daß wir nur breite Waaren und erste Qualitäten führen.

Zahlreichen Besuch erwarten

Gebrüder Faber.

